Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch

Band: - (2015)

Artikel: St. Katharina in Wil : eine erfolgreiche Mädchenschule vor neuen Herausforderungen

Autor: Eigenmann, Flavia

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-882715

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

St. Katharina in Wil

Eine erfolgreiche Mädchenschule vor neuen Herausforderungen

Die Mädchenbildung hatte in früheren Zeiten einen schweren Stand. Bis zum 18. Jahrhundert waren Lehrpersonen oft nicht gut ausgebildet, besonders solche, die für die allgemeine Ausbildung von Mädchen verantwortlich waren. Mit dem Ende der Helvetischen Republik (1798–1802) gab es einen grundlegenden gesellschaftlichen Wandel, der auch die Schule erfasste. Der Theologe und letzte Konstanzer Generalvikar Ignaz Heinrich von Wessenberg (1774–1860) wollte, dass die Klöster einen nützlichen Beitrag für eine aufgeklärte Gesellschaft leisteten, und forderte 1808 das Dominikanerinnenkloster St. Katharina in Wil direkt auf, in schwieriger Zeit mit einer eigenen Schule eine neue Herausforderung zu übernehmen. Innerhalb kurzer Zeit hatte diese Klosterschule ein aussergewöhnliches Ansehen. Allerdings kam es schon im 19. Jahrhundert zu ersten Spannungen zwischen dem Konvent von St. Katharina und den Behörden der Stadt Wil. Die Schule vergrösserte sich im Laufe der Jahrzehnte mit der Zunahme der Bevölkerung in der Region Wil und festigte ihren Ruf als erfolgreiche Institution der Mädchenbildung.
Der vorliegende Text befasst sich zuerst mit dem Start der Schule in der frühesten Zeit des neuen Kantons St. Gallen und ihren Herausforderungen um die Mitte des 19. Jahrhunderts und springt dann quasi direkt in unsere Zeit, wo die derzeitige öffentliche Diskussion in der Region Wil um die mittlerweile über 200-jährige Mädchenschule behandelt wird.

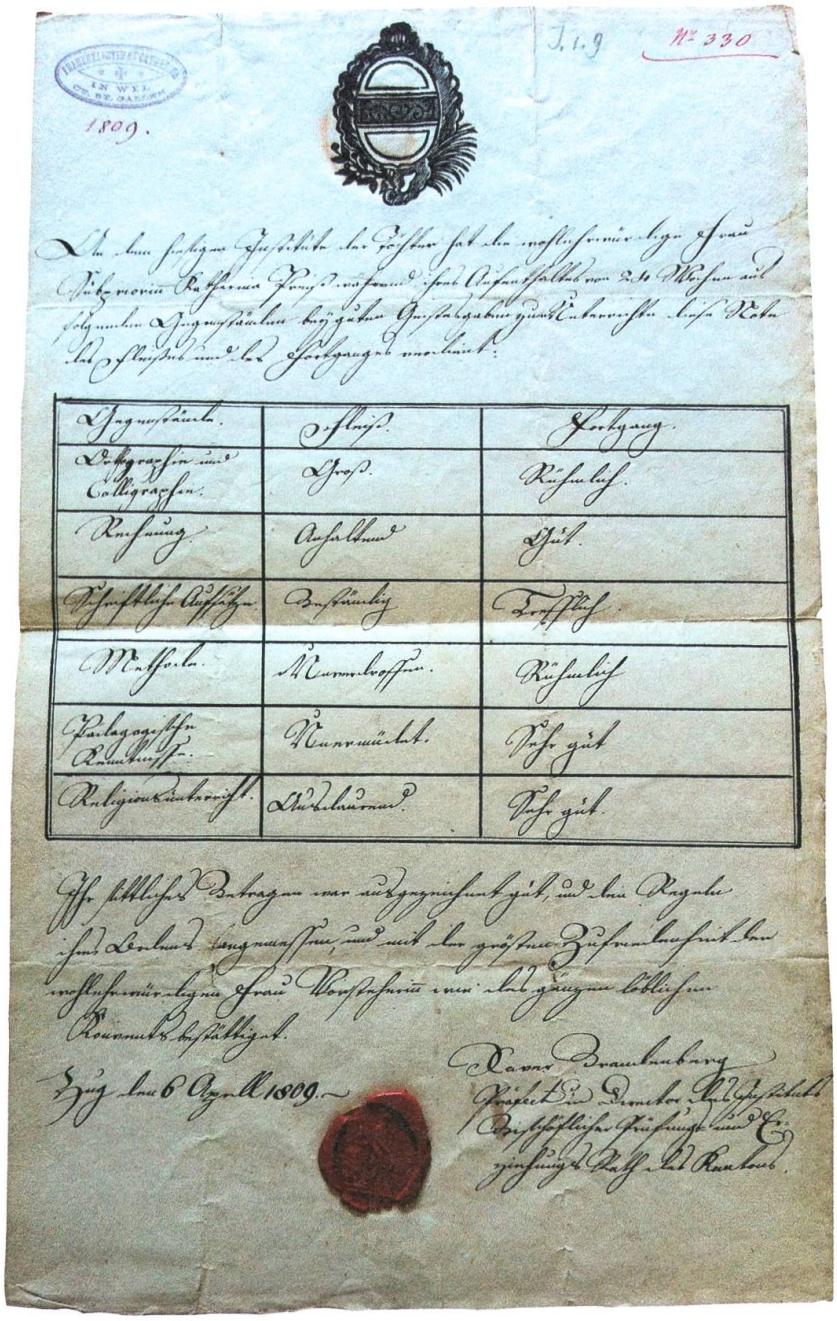
Flavia Eigenmann

Die Gründungszeit der Wiler Klosterschule

Die Verbesserung des Schulwesens war ein primäres Anliegen des 1803 eingesetzten Erziehungsrates im neuen Kanton St. Gallen. Sein erster Präsident, der ehemalige St. Galler Mönch Pater Martin Gesser, stellte im Frühherbst 1804 den Plan vor, dem Kloster St. Katharina die Mädchenschule in Wil zu übergeben. Die damalige Priorin, Augustina Stiefenhofer, sah die Chance für die Zukunft ihres Klosters und schrieb der St. Galler Regierung im November 1804 einen Brief, worin sie trotz dem

Frau Mutter Augustina Stiefenhofer (Aquinata Koch, Festschrift 1928, zu S. 92).

expliziten Hinweis auf die geringe Zahl der für einen Unterricht verfügbaren Schwestern ihre grundsätzliche Bereitschaft zur Übernahme dieser Aufgabe erklärte. Doch obwohl der damalige Kleine Rat (Regierungsrat) in seiner Antwort das Anliegen als «angenehm» bezeichnete, wollte er im Augenblick dafür nichts unternehmen, die Zeit war offensichtlich noch nicht reif dafür.[1] Priorin Augustina und der Konvent gaben aber ihr Anliegen nicht auf und erhielten Anfang Mai 1808 einen Brief des aufgeklärt-liberalen Konstanzer Generalvikars von Wessenberg mit der eindeutigen Aufforderung, aus eigener Initiative und unverzüglich den Mädchenunterricht aufzunehmen und darüber die Wiler Stadtregierung zu informieren.[2] Dies geschah bereits Mitte Mai; selbstbewusst kündigte die Priorin dabei an, die zukünftigen Schülerinnen nicht allein im Lesen, Schreiben und Rechnen auszubilden, sondern auch «in den verschiedenen nützlichen Hand-Arbeiten». Zudem versprach sie dem Gemeinderat, die «tauglichsten Frauen» als Lehrerinnen zu engagieren und alles zu veranlassen, was der kantonale Erziehungsrat oder die Gemeindebehörden zum Wohl der Schule für nötig erachten würden.[3] Bereits eine Woche später antwortete der Gemeinderat in zustimmendem Sinn. Nachdem auch die St. Galler Regierung, der Erziehungsrat und der Grosse Rat (Kantonsrat) informiert worden waren und sich überwiegend positiv zum Vorhaben der Klostergemeinschaft geäussert hatten, stand im September 1808 einer Vereinbarung zwischen dem Konvent von St. Katharina und dem Wiler Gemeinderat nichts mehr im Wege: Das Kloster sollte probehalber die Töchterschule für zwei Jahre unentgeltlich übernehmen und die dafür benötigten Räume zur Verfügung stellen, die Stadt Wil wollte dafür die Ausbildungskosten der zwei ersten Lehrpersonen übernehmen sowie die Schreibmaterialien und Schulbücher berappen.[4] Im Oktober 1808 schickte der Konvent nun die beiden Chorfrauen Dominika Schaupp und Katharina Preiss zur Ausbildung ins Kapuzinerinnenkloster Maria Opferung nach Zug, von wo sie bereits am 6. April 1809 mit ausgezeichneten Zeugnissen wieder nach Wil entlassen wurden. Schon sieben Tage darauf begann die neu gegründete Schule mit dem Unterricht![5] Es dauerte nicht lange, bis die Schule einen so guten Ruf hatte, dass zum Beispiel im Jahr 1810 die Frau Reichsvögtin Wirz auch einen Sohn in die neue Klosterschule schicken wollte, was aber von der Wiler Schulbehörde wie auch vom Konvent abgelehnt wurde. 1811 lief die zweijährige Probezeit für die Mädchenschule aus. Dies hätte gleichzeitig auch ihr Ende bedeutet, wenn die St. Galler Regierung sich nicht



Lehrzeugnis der Schwester Katharina Preiss, 1809 (Archiv St. Katharina).

doch noch – nach anfänglicher Weigerung – entschieden hätte, das seit der Helvetik (1798) bestehende Verbot der Novizinnenaufnahme fallenzulassen. Allerdings wurde dem Konvent in einem Protokoll-Auszug des Kleinen Rats vom 25. November 1811 «dringend anempfohlen», bei der Aufnahme neuer Klosterfrauen immer «die benöthigte Anzahl tüchtiger Lehrerinnen» sicherzustellen.[6] In den folgenden drei Jahrzehnten betrieb das Töchterinstitut mit wenig Lehrpersonal neben den von Anfang an bestehenden Elementar-Abteilungen (einer sogenannten «Lehr-Schule» neben einer «Industrie- oder Arbeits-Schule»[7]) erfolgreich auch eine «Internatsschule mit gehobenerem Erziehungs- und Lehrprogramm» (Magdalen Bless-Grabher). Darin

wurden unter anderem Naturlehre und Naturgeschichte sowie Zeichnen unterrichtet und eine «Anleitung in französischer Sprache» gegeben, was für die damalige Zeit gerade bei der Mädchenbildung alles andere als selbstverständlich war.[8] Im Herbst 1845 entwickelte sich daraus eine reguläre «Sekundarschule für Töchter», fortan der zweite Fokus der klösterlichen Schultätigkeit.[9]

Das schwierige Jahrzehnt 1841–1851

1841 veränderte ein neues Schulgebäude einen äusseren Abschnitt der Wiler Altstadt. Das Kirchplatzschulhaus neben der Kirche St. Nikolaus wurde eigentlich für die Knabenschule gebaut, doch die Wiler Schulbehörden wollten auch die Mädchenschule hierher verlegen, da damals genügend Platz dafür vorhanden war. Der Konvent von St. Katharina war damit natürlich nicht einverstanden, denn die unterrichtenden Nonnen wollten ihr Klostergebäude nicht verlassen, wenn es nicht unbedingt nötig war. Anfang 1845 intervenierte der damalige kantonale Erziehungsrat des katholischen Konfessionsteils und teilte dem Wiler Schulrat mit, die Errichtung wie die Schliessung von Schulen liege ausschliesslich in seiner Kompetenz. Damit war die faktisch von den Wilern schon geplante Aufhebung der Mädchenschule St. Katharina vorerst vom Tisch.[10]

Nur drei Jahre später, im Jahr der Bundesstaatsgründung von 1848, verlangte der Wiler Schulpräsident Sailer vom Konvent ohne Entschädigung die Führung eines weiteren Klassen-

Das Schulgebäude von 1850 («Schuelhüsli») im Jahr 2012 (Foto: Flavia Eigenmann).

zugs für Mädchen, und zwar im Kirchplatzschulhaus, eventuell zusammen mit den Knaben. Wiederum weigerten sich die Nonnen, darauf einzugehen und ausserhalb ihres Klostergrundstücks zu unterrichten. Darauf drohte der Schulpräsident, dem Konvent die Mädchenschule ganz wegzunehmen. Dieser reagierte nun mit einem Neubau auf dem Klosterareal, dem sogenannten «Schuelhüsli», westlich vom klösterlichen Hauptgebäude, um mehr Platz für den geforderten erweiterten Unterrichtsbetrieb zu erhalten. Im Herbst 1850 war dieses Gebäude bezugsbereit, doch angebliche Experten der Stadt erklärten das neue Schulhaus vorerst als hygienisch ungenügend, so dass eine Unterrichtstätigkeit darin erst mit über einjähriger Verzögerung Ende 1851 starten konnte. Von nun an wohnten nur noch die Internatstöchter im Konventsgebäude.[11] Gemäss dem Urteil der Klosterchronistin Aquinata Koch von 1928 wurde damit «das Band der Eintracht zwischen Stadt und Kloster wieder neu geknüpft».[12]

Die Priorin Aloysia Baumgartner, 1908 (Archiv St. Katharina).

Die Schule wächst und entwickelt sich weiter

Die industrielle Revolution in Wil mit dem Anschluss ans Eisenbahnnetz im Jahr 1855 liess die Zahl der Bevölkerung der Stadt enorm ansteigen, damit natürlich auch die der Schulkinder. Die Klosterschule umfasste um 1850 insgesamt 62 Mädchen, ein Jahrzehnt später jedoch bereits 147, von ihnen 90 in der Oberschule. 1865 richtete der Konvent deshalb eine zusätzliche Schulstufe mit einer weiteren Lehrerin ein: die Mittelstufe. Dafür brauchte es mehr Platz, d. h., man vergrösserte das Schulhäuschen von 1850 um ein drittes Stockwerk. Um 1884 erreichte man aber bereits eine neue Rekordzahl von 256 Schülerinnen, von ihnen 100 in der Sekundarstufe.[13] Der Wiler Schulrat fragte deshalb das Kloster, ob es ein neues Schulhaus zu errichten gedenke. Der Konvent billigte den Plan eines Neubaus, zugleich schlug er vor, die Stadt solle ihm die Bausumme verzinsen. Der Schulrat ging darauf ein und liess einen Bauvertrag zwischen den beiden Parteien ausarbeiten, doch die Schulgemeinde lehnte diesen Anfang 1886 überraschend ab und beschloss stattdessen, dem Kloster den vorgesehenen Bauplatz abzukaufen und in eigener Regie ein neues Schulhaus zu bauen. Bereits am 12. Oktober 1887 wurde das neue klassizistische Tonhallenschulhaus eingeweiht.[14]

Um die Jahrhundertwende spürte der Klosterkonvent dennoch immer stärker ein weiteres Raumproblem. Die Schwestern unter Leitung der Priorin Aloysia Baumgartner bereiteten

Schwestern auf dem Bauplatz des Institutsgebäudes, 1908 (Archiv St. Katharina).

sich darauf vor, mit dem Neubau eines Institutsgebäudes für die Töchterschule endlich ihr Konventsgebäude wieder ganz für sich zu haben. Mit der Unterstützung des damaligen Spirituals P. Benedikt Gottwald nahmen sie den Kontakt zum Bischof und zum kantonalen Katholischen Administrationsrat auf und klärten die finanziellen Fragen. Nach dem unerwarteten Tod des Spirituals führte sein Nachfolger Pater Ignaz Hess von Engelberg das Projekt energisch fort; im Mai 1908 begann man mit dem Neubau im Osten, und schon im Frühjahr 1909 konnte im Haus mit dem charakteristischen Türmchen der Schulunterricht mitsamt dem Internatsbetrieb aufgenommen werden. Die Tore des Klosters schlossen sich für die Schülerinnen von St. Katharina damit für immer.[15]

1910 veranlasste Spiritual Hess die Gründung der «Wiler Grüsse», einer kleinen Zeitschrift mit Informationen zu bestandenen Prüfungen, Heiraten und anderen interessanten Neuigkeiten über die Schule und ihre früheren Angehörigen. Sie erschien dreimal pro Jahr und wurde auch ehemaligen «Kathi»-Schülerinnen zugestellt, welche im Ausland lebten. Heute, über hundert Jahre später, kann man dieses seit 1993 «Kathi-Mosaik» genannte, jedes Jahr im Frühsommer erscheinende Magazin gegen eine kleine Spende bei der Schule beziehen bzw. in PDF-Form direkt von ihrer Website herunterladen.[16]

Die Mädchensekundarschule St. Katharina öffnet sich der Ökumene

Innerhalb von zwei Jahrhunderten hat sich vieles verändert. Nach einer Rekordzahl um 1960 nahm die Zahl der Schwestern und damit auch das verfügbare klösterliche Lehrpersonal kon-

tinuierlich ab. Bereits 1965 übertrugen die Nonnen den Unterricht an der Mädchenprimarschule der Schulgemeinde Wil und beschränkten damit ihre Lehrtätigkeit auf die Mädchensekundarschule, welche in den folgenden Jahrzehnten weiterhin sehr erfolgreich betrieben wurde und 1988 einen Ergänzungsbau mit drei naturwissenschaftlichen Schulzimmern, einem Saal und einem Mediationsraum beziehen konnte. Gleichzeitig wurde allerdings das Internat aufgehoben bzw. durch eine Tagesschule ersetzt, die neben den Unterrichtslektionen ein vielfältiges Angebot umfasst. Das Prinzip der Seedukation, also im Fall der Klosterschule des Führens von reinen Mädchenklassen, wurde ein erstes Mal breit öffentlich diskutiert, als 1991 eine Initiative die Einführung von gemischten Klassen – Buben und Mädchen – forderte, also eine Sekundarschule nach dem Prinzip der Koedukation wie in den meisten Volksschulen der Schweiz. Das Volksbegehren wurde im Juni 1991 von den Wiler Stimmberechtigten allerdings sehr deutlich abgelehnt. Damit blieb auch das Prinzip des seit 1920 geltenden unentgeltlichen Besuchs der Sekundarschule für die Mädchen der Stadt Wil weiterhin bestehen.[17]

1993 übernahm erstmals eine weltliche Lehrerin die Schulleitung, und es wurde eine Schulkommission ins Leben gerufen; der zunehmend überalterte Konvent wurde ab 2000 zudem durch einen Klosterbeirat unterstützt. Schon beim 200-Jahre-Jubiläum im Jahr 2009 unterrichtete keine Nonne mehr an der Schule.

Die Stadt Wil erneuerte letztmals 1997 den Schulvertrag mit dem Kloster, das längst in grosser ökumenischer Offenheit auch Schülerinnen evangelischer und nicht-christlicher Glaubensbekenntnisse aufnimmt.[18] Nun hat sich Wil per 1. 1. 2013 mit der Nachbargemeinde Bronschhofen vereinigt; alle Verträge und Reglemente der alten Stadt Wil müssen innerhalb von drei Jahren ersetzt werden. Somit besteht auf beiden Vertragsseiten ein zunehmender Handlungsdruck, um die Fortführung der bisher so erfolgreichen, weitgehend öffentlich finanzierten Privat-Oberstufe als besonderes Angebot für die Wiler Schuljugend der Sekundarstufe I sicherzustellen.

Die neue Organisation der Mädchensekundarschule seit 2012

Anfang Dezember 2011 wurde die Wiler Öffentlichkeit an einer Medienkonferenz detailliert darüber informiert, dass per 1. 1. 2012 die Stiftung Schule St. Katharina gegründet werde, um

die langfristige Zukunft der Schule zu sichern und sie noch breiter als bisher abzustützen. Die Stiftung soll den seit einem guten Jahrzehnt bestehenden Klosterbeirat in der strategischen Führung der Schule ablösen. Das «Kathi» wird dabei weiterhin als «Privatschule mit öffentlich-rechtlichem Auftrag» definiert.[19]

Die Schule wird in Zukunft von den folgenden sechs Organen getragen, wobei sich die Stiftung als «Unternehmen» versteht, «das eine Schule führt». Es gelten folgende Zuständigkeiten:

- Stiftungsrat: führt die Stiftung strategisch in vier Ressorts: Präsidium, Pädagogik, Religion / Ethik/Kultur sowie Finanzen / Zentrale Dienste;
- Schulleitung St. Katharina: führt die Schule operativ;
- Elternvereinigung: vertritt die Interessen der Lernenden und unterstützt die musischen Aktivitäten;
- Patronatskomitee: «Persönlichkeiten mit grossem Netzwerk»; gibt der Schule «gesellschaftlichen Rückhalt»
- Ehemaligenverein: nimmt Anteil am Schulgeschehen und unterstützt die Schule bei Bedarf, gibt ihr «ideellen Rückhalt»;
- Lenkungsausschuss: koordiniert die Aktivität der Gremien.[20]

Alle aufgeführten Organe unternehmen alles, um die Werte der Schule und ihre Traditionen am Leben zu erhalten. Zur Sicherung der weiteren Existenz der Schule trifft sich der Stiftungsrat monatlich mit der Schulleitung. «Dort werden anstehende Dinge besprochen und geklärt, da grundsätzlich nichts ohne die enge Zusammenarbeit zwischen Stiftungsrat und Schulleitung funktioniert. Die Schulleitung, welche am Puls der Schule ist, bringt selbstverständlich ihre Ideen und Vorschläge mit ein», sagt Corinne Alder, die vorsitzende Schulleiterin von St. Katharina.[21] Vor dem Hintergrund der schon lange kontrovers geführten Diskussion der Wiler Oberstufenfrage und «zur Sicherung der Position am Bildungsstandort Wil» hat der Stiftungsrat im August 2012 das Konzept «Strategie Schule St. Katharina 2012 Plus» beschlossen und der Öffentlichkeit vorgestellt.[22]

Die Strategie der Stiftung Schule St. Katharina

Der schon erwähnte Schulvertrag zwischen dem Konvent von St. Katharina und der Stadt Wil vom März 1997 ist zwar immer noch in Kraft, obwohl sich die gesellschaftlichen und politischen

Das neue «Kathi»-Schulgebäude von 1909 (Archiv St. Katharina).

Rahmenbedingungen dafür seither massiv verändert haben. Im August 2012 wurde das erste Mitteilungsblatt der neuen Stiftung allen Haushalten in und rund um Wil zugestellt. Dieser Newsletter informierte nicht nur die ganze Bevölkerung über die Werte der Schule und ihr institutionelles Fundament, sondern auch über die neugeplante Orientierung in den kommenden Jahren.

Konkret wollte der Stiftungsrat in seiner Strategie im «Kathi» ein Oberstufenzentrum für Mädchen bereits ab dem Schuljahr 2013/14 realisieren, indem einerseits nun die Sekundarschulmädchen aus der ganzen vereinigten Stadt (also aus den bis Ende 2012 getrennten Gemeinden Wil und Bronschhofen) die Wahlfreiheit für die Privatschule haben sollten, andererseits nun erstmals auch Realschülerinnen dort aufgenommen würden. Nach einer Vorbereitungsphase von rund vier Jahren sollte ab dem Schuljahr 2016/17 auch ein räumlich getrenntes Oberstufenzentrum nur für Knaben der Sekundar- und Realstufe unter dem Dach der Stiftung Schule St. Katharina realisiert werden.[23] Trotzdem könnten nach Meinung der derzeitigen «Kathi»-Schulleiterin die beiden je in Seedukation geführten Schulen miteinander kooperieren, zum Beispiel bei der Organisation von besonderen Anlässen wie Sporttagen und Weihnachtskonzerten oder beim Angebot des gemeinsamen Mittagessens der Schülerinnen und Schüler an den Schulstandorten.[24]

Josef Fässler, der erste Präsident des Stiftungsrates und Hauptverantwortlicher für die neue strategische Ausrichtung, ist seit seinem Amtsanstritt gewillt, die Schule in jeder Hinsicht für die Zukunft fit zu machen. Das «Unternehmensleitbild» vom August 2012 legt seinen Fokus ganz auf das «Kerngeschäft Schule» und gibt die Leitplanken für das pädagogische und unternehmerische Handeln der Institution vor. Die zukünftige Schule soll sich in ihrer pädagogischen Ausrichtung weiterhin auf vier Säulen abstützen:

I. Werteschule
II. Leistungsschule
III. Tagesschule
IV. Musische Schule

Bei der ersten Säule geht es gemäss dem Leitbildtext nach wie vor um eine Erziehung, die «mit Inhalten des christlichen Glaubens vertraut macht» und den Schülerinnen wie den zukünftig ebenfalls erwarteten Schülern Anstösse für die Bewältigung des persönlichen Lebensweges geben soll.[25] Dazu äusserte sich die amtierende Wiler Schulratspräsidentin Marlis Angehrn wie folgt: «Ich habe nicht nur Verständnis dafür, dass das Kathi daran festhält, sich auch in Zukunft als Werteschule profilieren zu wollen, ich erwarte einen solchen Leistungsausweis vom Kathi sogar ausdrücklich.» Allerdings habe die Schule St. Katharina wie jede andere öffentliche Schule die Wertevermittlung im Sinne der Bundesverfassung religiös neutral zu gestalten.[26]

Um zweitens als Leistungsschule zu überzeugen, stehen für den Stiftungsrat «eine gesamtheitliche Persönlichkeitsbildung und das Erreichen der Lernziele» im Vordergrund, welche mit eingefordeter «Arbeitshaltung, Ordnung und Disziplin» zu erzielen seien. Damit sollten die Lernenden möglichst sorgfältig sowohl auf eine Berufsausbildung wie auf den Eintritt in eine Mittelschule vorbereitet werden.

Der dritte Pfeiler unter dem Begriff «Tagesschule» umfasst alle Möglichkeiten des Schulareals von St. Katharina für die zukünftigen Lernenden. Neben besonderen Räumen für den Aufenthalt in Freistunden, einem Informatikzimmer, einer Bibliothek und dem Klostergarten sollen die Tagesschülerinnen Zwischenmahlzeiten und das Mittagessen in der Schule einnehmen können. Das gemeinsame Lernen soll mit einem kontrollierten Studium bzw. einer Aufgabenhilfe unterstützt werden. Dieses tägliche Angebot auf dem Schulareal ist besonders wichtig, weil die Schule St. Katharina grundsätzlich auch weiterhin Schüle-

rinnen, die nicht auf dem Gebiet der vereinigten Stadt Wil wohnhaft sind, auf privater Basis (d. h. mit einem Schulgeld) aufnehmen will.

Zur Profilierung der Oberstufe St. Katharina soll heute wie in Zukunft der musische Bereich beitragen, der vierte Pfeiler des Konzepts. Dazu gehört einmal die Bildung von Klassen mit erweitertem Musikunterricht, aber auch für die anderen Klassen das gemeinsame Singen und Musizieren in Band-Formationen oder mit einem Schülerorchester. Diese «Förderung der schöpferischen Kräfte unserer Schülerinnen und Schüler» soll nicht zuletzt ihr allgemeines Interesse für kulturelle Werte wecken.[27]

In den Bereichen Organisation und Führung verspricht das Leitbild der Stiftung «effiziente und transparente Dienstleistungsprozesse», ein folgerichtiges Prozessmanagement sowie eine Beteiligung der Schulleitung sowie der Mitarbeitenden an der Umsetzung der Strategie. Letztere sollen durch eine «zielorientierte, bedarfsgerechte Fort- und Weiterbildung» gefördert werden.

Das Dokument «Strategie Schule St. Katharina 2012Plus« des Stiftungsrats führt das unternehmerische Denken der Trägerschaft sehr detailliert aus und beruft sich mehrfach auf moderne Fachliteratur v. a. aus dem Bereich des an der Universität St. Gallen gelehrten neuen Management-Modells. Dabei werden u. a. auch konkrete Hinweise auf die Qualitätssicherung nicht vergessen: Hier will sich die Schule St. Katharina wie viele öffentliche Schulen weiterhin auf das Modell Q2E (Qualität durch Evaluation und Entwicklung) abstützen.[28] Zusammengefasst strebt der Stiftungsrat zusammen mit der Schulleitung im Wissensmanagement die folgenden langfristigen Ziele an:

- qualitativ hohe Leistungen mit einem Alleinstellungsmerkmal («Unique Selling Proposition») zu erbringen;
- den exzellenten Ruf der Schule über die Region Wil hinaus zu bewahren und damit auch neue Schülerinnen und Schüler zu gewinnen;
- führender Anbieter spezialisierter schulischer Leistungen auf der Sekundarstufe I zu werden;
- den bestehenden Lehrkörper zu pflegen und auch in Zukunft qualifizierte Lehrpersonen an die Schule zu bringen.[29]

Im Interview vertritt die Schulleiterin Corinne Alder klar die Ansicht, dass die Stadt Wil eine bewährte Institution wie das «Kathi» für die Mädchenbildung weiterhin bewahren und unterstützen sollte. Selbstverständlich sei zwar eine geschlechtergetrennte Schulbildung auf der Sekundarstufe I nicht für jeden

oder jede das Richtige. Das breite Angebot auf dieser Stufe für die Wiler Jugendlichen, zu dem sie auch die besondere Sportschule im Lindenhof-Schulhaus zählt, könne die Individualisierung der Schülerinnen und Schüler im Teenageralter stärken. Sollten die Wiler Schulbehörden das langfristig angelegte Konzept der Stiftung St. Katharina mit der Errichtung auch einer getrennten Knaben-Oberstufe jedoch ablehnen, würden Stiftungsrat und Schulleitung einen Entscheid der Wiler Stimmberechtigten über die Lancierung einer Volksinitiative in Betracht ziehen.[30]

Die Position der Wiler Schulbehörden

Das Thema einer geschlechtergetrennten Ausbildung auf der Sekundarstufe I scheint einer der entscheidenden Streitpunkte zwischen der Stadt und der Schulstiftung zu sein. Die Schule St. Katharina möchte unbedingt daran festhalten. Doch die Wiler Schulratspräsidentin vertritt den Standpunkt, dass geschlechtergetrennte Klassen nicht das Hauptproblem seien, sondern geschlechtergetrennte Schulen. «Der Schulrat hat keine Mühe damit, wenn das Kathi die von ihm künftig aufgenommenen Mädchen und Knaben eigenen Klassen zuweist», sagt Marlis Angehrn. Sie beruft sich dabei ausdrücklich auf die «Empfehlungen der EDK zur Gleichstellung von Frau und Mann im Bildungswesen» vom Oktober 1993 sowie auf die «Weisungen zur Gleichstellung von Mädchen und Knaben in Kindergarten und Volksschule» des St. Galler Erziehungsrates vom November 1996. Das Dokument der kantonalen Erziehungsdirektoren spricht in den Grundsätzen davon, dass «Frau und Mann gleichen Zugang zu allen schulischen und beruflichen Ausbildungsgängen» haben sollten und der Unterricht koedukativ zu erfolgen habe. Allerdings steht dort zusätzlich: «Seedukativer Unterricht ist möglich, soweit er die Gleichstellung der Geschlechter fördert.»[31] Bei den Weisungen des St. Galler Erziehungsrates heisst es: «Mädchen und Knaben werden grundsätzlich gemeinsam unterrichtet. Ihre je eigenen Fähigkeiten werden wahrgenommen und zum Wohle beider Geschlechter gefördert. Bei bestimmten Themen ist es sinnvoll oder notwendig, Mädchen und Knaben phasenweise getrennt zu unterrichten.»[32] Aus der Sicht der Wiler Schulratspräsidentin darf sich der Stiftungsrat St. Katharina deshalb angesichts dieser geltenden pädagogischen Faktenlage nicht auf rein historische Argumente zurückziehen.[33]

Ein zweiter wichtiger Streitpunkt betrifft die Stellung des Wiler Schulrates, der auf einen beträchtlich grösseren Teil der

Warum ändern was sich bewährt hat?

SCHULHAUS-SONNENHOF

SCHAU, DA KOMMEN DIE MÄDCHEN VOM KATHI, DIE KÖNNTEN UNS AUCH EINIGE MÄDCHEN ABGEBEN!

niesst weit über die regionaler
zen einen ausgezeichneten Ri
in Ausbildung, Erziehung ur
rung. Das Kloster St. Kathar
seine Sekundarschule sind ei
von Wil, ein Stück auf das
stolz sein dürfen.

***

Die Mädchensekundarsch
Katharina ist in Wil histo
wachsen und in der Bev
auch heute noch stark ve
Die Eltern von Mädchen
Möglichkeit, zwischen de
Mädchenschule und der
ten öffentlichen Schule fr
len. Die Schülerzahlen des
rinas zeigen, dass diese S
heute noch attraktiv ist u
stenzberechtigung hat.

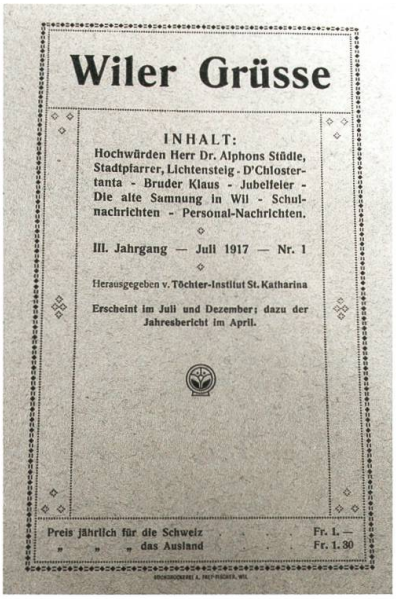
***

Für die Klosterschule ste
mal einzig die Frage d
schule im Vordergru
auch die Frage der Kap
stitut wurde erst kürzl
und auf den neuest
bracht, dies für die ver
legte, familiäre Schu
drei Parallelklassen.
der Schule würde ein
tuation und auch ei
konzept bedeuten.
ten, dass auch von se
eine grosse Nachfra
sehr bekannten Schu
de, ein allfälliger A
Institut nicht gewa
weigerlich würde di
scheidung und Zwa
treten und damit
genau das genomm
Schulleitung grosse
lich die freie Wahl d
aber diese persönlic

Comic anlässlich der Volksabstimmung von 1991 (Archiv St. Katharina).

Oberstufe als bisher keinen Einfluss mehr hätte, wenn neben der Mädchenschule auch noch eine separate Knabenoberstufe unter der Leitung der Stiftung St. Katharina entstehen sollte. «Verdoppelt man eine Privatschule, welche ohne öffentliche Mitbestimmung handeln darf, und stellt man dieser eine heutige öffentliche Schule zur Verfügung, dann reduziert man automatisch die öffentliche Mitbestimmung auf die Hälfte», moniert die Schulratspräsidentin. Marlis Angehrn ist nicht die einzige Schulpolitikerin in Wil, die darin ein Problem sieht. Mark Zahner, ein bekannter Sekundarlehrer an einer öffentlichen Wiler Schule und langjähriger SP-Stadtparlamentarier, hat seinen Unmut darüber in einem Zeitungsartikel unter dem Titel «Ein Oberstufenkonzept fürs Altpapier» im September 2012 zum Ausdruck gebracht: «Das Kathi verdoppelt sich und übernimmt als Privatschule die Hälfte der Oberstufe von Wil … Es kann nicht sein, dass die Wiler Oberstufe zur Hälfte privatisiert wird.» Mit solchen Sätzen zum neuen Konzept der Stiftung Schule St. Katharina steht er durchaus nicht allein da. Als früherer Mitinitiator der schon erwähnten Volksinitiative zur Klosterschule St. Katharina im Jahr 1991 ist er seiner damaligen Überzeugung treu geblieben. Seinen Leserbrief hat er mit der Hoffnung abgeschlossen, dass der Wiler Schulrat sich die strategische Führung der Oberstufe nicht entreissen lasse. Die Streitfrage müsse im Gefolge der Gemeindevereinigung «sauber und gesetztlich korrekt» gelöst werden.[34]

Die finanzielle Unterstützung bietet ebenfalls Konfliktstoff. Die Stadt Wil zahlt St. Katharina jedes Jahr gemäss dem immer noch gültigen Schulvertrag für jede Schülerin aus ihrem Gebiet



Wiler Grüsse

INHALT:
Hochwürden Herr Dr. Alphons Stüdle, Stadtpfarrer, Lichtensteig - D'Chlostertanta - Bruder Klaus - Jubelfeier - Die alte Samnung in Wil - Schulnachrichten - Personal-Nachrichten.

III. Jahrgang — Juli 1917 — Nr. 1

Herausgegeben v. Töchter-Institut St. Katharina

Erscheint im Juli und Dezember; dazu der Jahresbericht im April.

Preis jährlich für die Schweiz . . . . . Fr. 1.—
" " " das Ausland . . . . Fr. 1.30

«Wiler Grüsse» von 1917 (Archiv St. Katharina).

ein Schulgeld für «alle Aufwendungen der Mädchensekundarschule St. Katharina für den ordentlichen Schulbetrieb»,[35] ohne bei dessen Verwendung mitwirken zu können. In den Worten der Schulratspräsidentin: «Würde das St. Katharina um eine Knabenschule (mit 9 Klassen inkl. Auswärtige) verdoppelt, so würde sich auch die jährliche Zahlung der Stadt verdoppeln… konkret von heute jährlich 2,5 Millionen Franken bis 3,8 Millionen Franken, also auf jährlich 5 Millionen Franken bis 7,6 Millionen Franken, welche die Stadt an eine private Anbieterin statt an die eigenen Schulen zahlen würde, ohne dass die Stadt bei der privaten Anbieterin etwas mitzureden hat.»

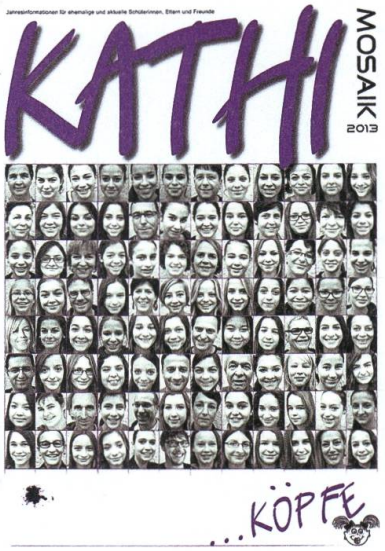
Die Gemeindevereinigung von Wil und Bronschhofen bringt zudem auch das Problem des nicht genügend vorhandenen Platzes für eine massiv vergrösserte Mädchenoberstufe im «Kathi» wieder auf den Tisch. Die vier Oberstufen-Schulhäuser der vereinigten Stadt im «Sonnenhof», im «Lindenhof», in Bronschhofen und im «Kathi» wurden im Schuljahr 2012/13 von rund 680 Jugendlichen besucht. Dazu wiederum die Schulratspräsidentin: «Würden alle Mädchen, also über 340 Mädchen, das Kathi wünschen, dann gäbe es ein Mengenproblem, weil das Kathi nur für 200 Mädchen Platz hat.» Die Frage bleibe offen: Wollen bei völlig freien Wahlmöglichkeiten möglichst viele Jugendliche in koedukativ-gemischten Klassen beschult werden oder lieber getrennt in seedukativer Form?[36]

Offiziell ist im Schulgebäude St. Katharina Platz für 9 Klassen. Wenn sich diese Schule möglichst bald auch für Realschülerinnen und Knaben öffnen soll, dann werden neue Räumlichkeiten erforderlich sein. Marlis Angehrn ist sich dieser Frage bewusst: «Konkret stellt sich im Rahmen der aktuellen Diskussion die alles entscheidende Frage, ob das Kathi sich mit seinem bisher einzigen Schulhaus mit Grösse für 9 Klassen gegenüber Knaben und Mädchen öffnen muss oder ob dem Kathi für die gesonderte Knabenbeschulung eine heutige Oberstufe mit ebenfalls Platz für 9 Klassen zur Verfügung gestellt wird.» Nach Mitteilung der Schulratspräsidentin kämen dafür die Oberstufe Bronschhofen oder der «Sonnenhof» in Frage. Der Schulrat habe aber noch weitere Ideen, über die ebenfalls zu diskutieren wäre.

Für die künftige Schule St. Katharina wären auch Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund eine besondere Herausforderung. Für Frau Angehrn bzw. den Schulrat hat St. Katharina eigentlich bis heute noch gar nicht den Beweis erbracht, eine wirkliche Werteschule zu sein: «Vor allem jene Schulen mit einem hohen Anteil an Jugendlichen mit Migrati-

onshintergrund müssen hinsichtlich der Vermittlung christlich-abendländisch geprägter Werte sich mit besonderer Intensität im Alltag in Sachen Wertevermittlung unter Beweis stellen (...) Das Kathi gehört nachweislich noch nicht zu diesen Schulen. Es wird seine in Aussicht gestellten Stärken in diesem Bereich dann zeigen können, wenn es erstmals wie die öffentlichen Oberstufen mit einer grossen Anzahl an Jugendlichen zu tun hat, die aus Kulturen stammen, innerhalb deren ein anderes als unser Wertedenken vorherrscht.»[37]

Sobald eine Lösung für die Zukunft der Schule St. Katharina gefunden wird, kann der bisherige Schulvertrag wegfallen. Gemäss dessen Artikel 11 ist die Stadt Wil verpflichtet, «die Schulräume gemäss Planbeilage innert Jahresfrist mietweise zu übernehmen. Ebenso ist das Kloster St. Katharina verpflichtet, der Politischen Gemeinde Wil die Schulräume mietweise zur Verfügung zu stellen.» Frau Angehrn kommentiert diese Bestimmung wie folgt: «Ob die Stadt Wil in den zu mietenden Räumlichkeiten dann effektiv Oberstufenschüler/-innen unterrichtet oder ob dies auch Primarschüler/-innen sein könnten, ist offen.» Das bedeutete, dass St. Katharina nach mehreren Jahrzehnten wieder eine Primarschule aufnehmen könnte. In diesem Fall wäre es allerdings eine Institution unter der Kontrolle der Stadt Wil.



Titelblatt «Kathi-Mosaik» von 2013 (www.kathi.ch).

Hat St. Katharina als «Privatschule mit öffentlich-rechtlichem Auftrag» noch eine Zukunft?

Seit dem Abschluss der Maturaarbeit zur Schule «St. Katharina» im Dezember 2012 ist die «Kathi-Frage» zwar mehrfach wieder in der Wiler Öffentlichkeit erörtert worden, aber noch jetzt (im Früjahr 2014) besteht wenig Hoffnung auf eine baldige einvernehmliche Lösung zwischen den Schulbehörden der Stadt Wil und der Stiftung Schule St. Katharina.

Nur schon die finanzielle Gleichstellung der «Kathi»-Schülerinnen aus Bronschhofen und Rossrüti, welche seit Januar 2013 vom Wohnsitz her zur vereinigten Stadt Wil gehören, ist nach nur einem Jahr wieder aufgehoben worden. Im Sinne einer Ausnahmeregelung bewilligte die gemeinsame Bürgerversammlung im November 2012 die Übernahme der Schulgeldkosten für ein Jahr. Doch für das Jahr 2014 werden die Eltern dieser Schülerinnen wieder privat zur Kasse gebeten, da für sie nach dem immer noch gültigen Schulvertrag von 1997 kein Rechtsanspruch auf Zahlung des «Kathi»-Schulgeldes durch die Stadt Wil besteht, was durch einen aufsichtsrechtlichen Entscheid des St. Galler Erziehungsrates gestützt wurde.[38]

Die eigentlich schon für das Schuljahr 2013/14 vorgesehene Aufnahme von Realschülerinnen musste bis auf Weiteres verschoben werden, da das kantonale Bildungsdepartement in einer vom Stadtrat eingeforderten Stellungnahme festhielt, dass es dafür einer formellen, vom Stadtparlament zu genehmigenden Vertragsänderung bedarf. Diese steht bis heute aus.[39]

Da seit Sommer 2012 keine Schülerinnen aus Zuzwil mehr unentgeltlich die Schule St. Katharina besuchen können (die Gemeinde Zuzwil zahlt ihren Mädchen den Schulbesuch im «Kathi» nicht mehr), ist es bereits zu einem spürbaren Rückgang der Sekundarschülerinnen gekommen.[40] Der Stiftungsrat sieht deshalb bald eine kritische Betriebsgrösse erreicht und drängt seither verstärkt auf eine möglichst baldige Öffnung des «Kathi» für Realschulmädchen und die Führung von Knabenklassen ab Sommer 2016. Dies begrüssen Stadtrat und Schulrat grundsätzlich, beharren allerdings auf neuen, politisch genehmigten vertraglichen Grundlagen. Konkret hat der Stadtrat Anfang 2013 zwölf räumliche Szenarien vorgelegt, «wo die infrage kommenden Beschulungsformen mit einem Kathi-Angebot für Knaben und Mädchen stattfinden könnten».[41] Die Verhandlungen um die für die Schule St. Katharina tragbaren Szenarien dauern nun schon einige Zeit an; inzwischen hat sich der Ton massiv verschärft. In einem Schreiben an das Wiler Stadtparlament im April 2013 schreibt Stiftungsratspräsident Fässler: «Der Stiftungsrat ist dezidiert der Meinung, dass es nun an den verantwortlichen Behörden liegt, sich für oder gegen die Schule St. Katharina mit allen Konsequenzen zu entscheiden.»[42] Konkret ist gemeint, dass St. Katharina darauf pocht, in der erweiterten Gestalt weit mehr als die bisher gemäss Schulvertrag maximal 9 Klassen beschulen zu dürfen oder allenfalls eine reine Mädchenschule mit sechs Sek.-Klassen und drei Real-Klassen zu bleiben.[43] Die Schulratspräsidentin hingegen wehrt sich weiterhin gegen eine «grössenmässige Verdoppelung einer Privatschule und eine automatische Reduktion der öffentlichen Mitbestimmung» und hält zusätzlich fest: «Die volle öffentliche Finanzierung des Kathi kann weiterhin infrage kommen, sofern es den vollen öffentlichen Auftrag mit all seinen Rechten und Pflichten wie die öffentlichen Schulen erfüllt.»[44]

Überraschend hat sie nun aber im Januar dieses Jahres nach über 13-jähriger Amtszeit ihren Rücktritt per Ende Juli 2014 mitgeteilt. Ob sich unter der neuen politischen Führung der Wiler Schulen die zumindest für die derzeitige öffentliche Wahrnehmung auf beiden Seiten festgefahrenen Positionen aufwei-

chen lassen und eine Vertragserneuerung zwischen der Stadt und der Stiftung Schule St. Katharina doch noch möglich wird, wird sich bald weisen müssen. Andernfalls werden wohl 2015 doch noch die Wiler Stimmberechtigten darüber zu entscheiden haben, in welcher Form es mit der traditionsreichen Mädchenschule und damit einem alternativen Bildungsangebot für die Sekundarstufe I in der ganzen Region weitergeht.

Dieser Text besteht aus Teilen einer ursprünglich in englischer Sprache verfassten Maturaarbeit (2012/13) an der Kantonsschule Wil, betreut von Dr. Patrick Bernold. Übersetzung und Ergänzungen in Zusammenarbeit mit der Verfasserin.

Anmerkungen

1 Aquinata Koch, Geschichte des Klosters St. Katharina in Wil 1228–1928, Wil 1930, S. 32–34; Magdalen Bless-Grabher, 200 Jahre Mädchenschule St. Katharina Wil, Wil 2009, S. 19–21.

2 Ignaz Heinrich von Wessenberg, Brief an den Konvent St. Katharina in Wil, Konstanz, 2.5.1808 (Klosterarchiv St. Katharina, Sign. J.I.1).

3 Augustina Stiefenhofer, Brief an den Gemeinde-Rath von Wil, Wyl, 19. 5. 1808, zitiert nach: Koch, Geschichte, S. 35–37.

4 Koch, Geschichte, S. 38; Bless-Grabher, 200 Jahre, S. 23f.

5 Koch, Geschichte, S. 40f.; Bless-Grabher, 200 Jahre, S. 24f.

6 Kleiner Rath vom Kanton St. Gallen, Protokollauszug zur Novizinnenaufnahme, St. Gallen, 25. 11. 1811 (Klosterarchiv St. Katharina, Sign. J.I.13). Siehe auch Koch, Geschichte, S. 42f. sowie Bless-Grabher, 200 Jahre, S. 26.

7 Koch, Geschichte, S. 44ff.

8 Bless-Grabher, 200 Jahre, S. 27–32.

9 Koch, Geschichte, S. 54f.; Bless-Grabher, S. 39f.

10 Erziehungsrath des Kantons St. Gallen der katholischen Konfession, Brief an den Konvent zu St. Katharina in Wil, St. Gallen, 23. 1. 1845 (Klosterarchiv St. Katharina, Sign. J.II.a.1.II.). Siehe dazu auch Koch, Geschichte, S. 52f.; Bless-Grabher, 200 Jahre, S. 37.

11 Koch, Geschichte, S. 53.; Bless-Grabher, 200 Jahre, S. 37f.

12 Koch, Geschichte, S. 53.

13 Koch, Geschichte, S. 56; Bless-Grabher, 200 Jahre, S. 44.

14 Koch, Geschichte, S. 57; Bless-Grabher, 200 Jahre, S. 44f.

15 Koch, Geschichte, S. 59–60; Bless-Grabher, 200 Jahre, S. 46.

16 http://www.kathi.ch/xml_1/internet/de/application/f156.cfm

17 Bless-Grabher, 200 Jahre, S. 50f. Zur öffentlichen Finanzierung des «Kathi»-Schulbesuchs für die Wiler Sekundarmädchen siehe Koch, Geschichte, S. 60. – Die Volksinitiative wurde von 71 Prozent der an der Abstimmung beteiligten Stimmberechtigten abgelehnt (Dok. dazu im Klosterarchiv St. Katharina, Sgin. J.IV.E.2. 6. 91(56).

18 Bless-Grabher, 200 Jahre, S. 50f.

19 Medienmitteilung des Klosterbeirats St. Katharina; «Klosterschule wird neu durch Stiftung geführt», 6. 12. 2011, 3 Seiten.

20 «Kathi-Brief», Mitteilungsblatt der Stiftung Schule St. Katharina Nr. 1, 21. 8. 2012, S. 6.

21 Mündliches Interview mit C. Alder, 18. 9. 2012.

22 «Kathi-Brief» Nr. 1, 21. 8. 2012, S. 3; Strategie «Schule St. Katharina 2012 Plus», Stiftung St. Katharina, Wil, S. 7.

23 «Kathi-Brief» Nr. 1, 21. 8. 2012, S. 3.

24 Mündliches Interview mit C. Alder, 18. 9. 2012.

25 «Kathi-Brief» Nr. 1, 21. 8. 2012, S. 2. Strategie «Schule St. Katharina 2012 Plus», Stiftung St. Katharina, Wil, S. 5.

26 Schriftliches Interview mit Stadträtin und Schulratspräsidentin M. Angehrn, 17. 9. 2012.

27 «Kathi-Brief» Nr. 1, 21. 8. 2012, S. 2. Strategie «Schule St. Katharina 2012 Plus», Stiftung St. Katharina, Wil, S. 5.

28 «Kathi-Brief» Nr. 1, 21. 8. 2012, S. 2f. Strategie «Schule St. Katharina 2012 Plus», Stiftung St. Katharina, Wil, S. 5 sowie S. 10–17 (Strategie).

29 Strategie «Schule St. Katharina 2012 Plus», Stiftung St. Katharina, Wil, S. 10.

30 Mündliches Interview mit C. Alder, 18. 9. 2012.

31 Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), Empfehlungen zur Gleichstellung von Frau und Mann im Bildungswesen vom 28. 10. 1993, in: Amtliches Schulblatt St. Gallen, 15. 11. 1993.

32 Erziehungsrat des Kantons St. Gallen: Weisungen zur Gleichstellung von Mädchen und Knaben in Kindergarten und Volksschule vom 20. 11. 1996, in: Amtliches Schulblatt St. Gallen, 15. 11. 1997.

33 Schriftliches Interview mit Stadträtin und Schulratspräsidentin M. Angehrn, 17. 9. 2012.

34 Zahner, Mark, «Ein Oberstufenkonzept fürs Altpapier», in: «Wiler Zeitung», 5. 9. 2012.

35 Vertrag zwischen Kloster St. Katharina und Politische Gemeinde Wil, vom 30.10.1996, in Kraft seit Ablauf der unbenutzten Referendumsfrist am 10. 4. 1997 www.stadtwil.ch/Portaldata/1/Resources/documents/fkv/reglemente/Schulvertrag.pdf

36 Schriftliches Interview mit Stadträtin und Schulratspräsidentin M. Angehrn, 17. 9. 2012.

37 Ebd.

38 Philipp Haag, «Kathi-Schulgeld als Zankapfel», in: «Wiler Zeitung», 16. 1. 2014, S. 39.

39 Stadtrat Wil, Quartierschulhaus-Initiative – Stellungnahme des Stadtrats, Bericht und Antrag an das Parlament, 9. 1. 2013, S. 6.

40 Die Mädchensekundarschule St. Katharina umfasste im Schuljahr 2013/14 noch total 7 Klassen. Siehe dazu Christof Lampart: «Mengenproblem für das Kathi», in: «Wiler Zeitung», 27. 5. 2013, S. 35.

41 Stadtrat Wil, Quartierschulhaus-Initiative – Stellungnahme des Stadtrats, Bericht und Antrag an das Parlament, 9. 1. 2013, S. 6–9.

42 «Strategie Schule St. Katharina 2012 Plus – Positionierung», Schreiben des Stiftungsrats an die Mitglieder des Parlaments der Stadt Wil, 10. 4. 2013, S. 3. Siehe auch «Kathi-Brief», Mitteilungsblatt der Schule St. Katharina Nr. 2, 10. 4. 2013, S. 2. Dort heisst es weiter: «Die politischen Behörden der Exekutive und Legislative müssen sich allerdings bewusst sein, dass die finale Entscheidung betreffend der zukünftigen Bildungslandschaft Wil beim Souverän liegt.»

43 Philipp Haag: «Stiftungsrat bezieht klar Stellung», in: «Wiler Zeitung». 11. 4. 2013, S. 37.

44 Ebd.